

In Europa haben die größte jüdische Bevölkerung (nach Sowjetrußland) England (450 000) und Frankreich (275 000), in Amerika (nach den USA) Argentinien (360 000), Kanada (220 000) und Brasilien (120 000).

(In: Maccabi 13. [Basel, 7. 5. 54] 19.)

7/18) Diasporajudentum heute

Die Kulturabteilung des Jüdischen Weltkongresses hielt in London ein viertägiges Seminar über jüdische Probleme der Diaspora ab, das sehr stark besucht war. Referenten waren Dr. N. Barou, Vorsitzender der europäischen Exekutive des Jüdischen Weltkongresses, Dr. A. Steinberg, Direktor des Kulturdepartements, Dr. Cecil Roth, Inhaber des Lehrstuhls für jüdische Studien in Oxford, und Dr. Chaim Rabin, Oxford.

Während die allgemeine Bevölkerung im 20. Jahrhundert überall zugenommen hat, ist die Zahl der Juden statisch. Wie zu Beginn des 20. Jahrhunderts machen sie heute nach der großen Tragödie 11,7 Millionen aus oder weniger als ein halbes Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde. In den letzten 50 Jahren haben sechs von sieben Juden ihren Wohnsitz gewechselt; sie haben neue wirtschaftliche Lebensbedingungen gefunden und waren anderen Kulturen und Sprachen ausgesetzt. Nach Dr. N. Barou sind Juden jetzt auf 100 Länder zerstreut, davon in 29 von Amerika, in 31 von Europa, in 14 Afrikas und 24 Asiens. 66 dieser über 100 Staaten, wo Juden wohnen, haben nicht mehr als 10 000 Juden. Dazu sind sie eine fast ausschließlich städtische Bevölkerung geworden, mehr als die Hälfte aller Juden wohnen in 20 Städten. Die frühere ökonomische Isolierung hat aufgehört und damit sind die Juden der Assimilation durch Eingliederung in die Wirtschaften ihrer Länder ausgesetzt. Englisch, Jiddisch, Hebräisch, Französisch und Spanisch sind ihre

Hauptsprachen geworden. In solchen Lebensbedingungen braucht es besondere Anstrengungen, um die jüdische Kultur an die nächste Generation weitergeben zu können.

In Moskau, so erklärt Dr. Steinberg, leben von den zwei Millionen Juden 500 000. Es gibt in Rußland zahlreiche Juden, welche erhebliche Opfer bringen, um als Juden weiterleben zu können. In einer Gemeinde in Rußland sind alle Juden Vegetarier, um nicht unkoscheres Fleisch essen zu müssen. Solche Beispiele lassen sich noch viele aufzählen. Nach seiner Meinung darf das russische Judentum nicht als verloren betrachtet werden.

Dr. Cecil Roth glaubt nicht an eine Zukunft der Juden, die hinter dem Eisernen Vorhang leben. Es werde wohl nicht mehr lange gehen, bis die Juden als solche in Rußland nicht mehr identifiziert werden können. Aber auch in Italien und Frankreich habe der Prozeß der Assimilation sehr große Fortschritte gemacht. Viele Gemeinden sind nicht mehr imstande, ihre religiösen, kulturellen und caritativen Institutionen weiterzuführen. Dieser Prozeß habe auch auf andere Länder übergreifen. Die Hauptbastion des europäischen Judentums befinde sich nunmehr in England. Israel habe viele idealistisch gesinnte Juden übernommen. Es bestehe Aussicht, daß sich in Südamerika ein neues Judentum entwickle, wie dies auch in Nordamerika der Fall sei.

Zu den Juden in den moslemischen Ländern meint Dr. Chaim Rabin, daß ihre Gegenwart der großen Unerwartung nicht entspreche. Der orientalische Jude sei sehr sensitiv, er habe seine eigenen Werte, und es sei gar nicht wünschenswert, daß er alle Eigenschaften der westlichen Juden übernehme, auch wenn ihm diese in manchen Beziehungen überlegen seien. Die Einstellung der intellektuellen Juden Europas zu den arabisch sprechenden Juden müsse geändert werden, wenn man sie in die Wirtschaft und geistige Struktur Israels eingliedern wolle.

(In: Israelitisches Wochenblatt 54. [Zürich, 4. 6. 54] 23.)

8. Kleine Nachrichten

8/1) Die Witwe eines früheren Synagogenbeamten kämpft um ihre Ansprüche

36 Jahre war der verstorbene Mann von Katharina Grumbach Synagogendiener in Mannheim gewesen. Selbstverständlich zahlte die Gemeinde Mannheim der Witwe Pension, bis die Gemeinde aufgelöst wurde. Dann zahlte noch die „Reichsvereinigung der deutschen Juden“. Nach dem Zusammenbruch, nachdem die hochbetagte Frau noch ausgebombt war und alles Hab und Gut verloren hatte, war keine Behörde für die Pensionszahlung zuständig. Überall wurde sie abgewiesen. Schließlich, nach vier Jahren entschloß sich das Finanzministerium Württemberg, aus den gesperrten Vermögen die Rente auszuzahlen. Als dem Ministerium jedoch die Verwaltung der gesperrten Vermögen entzogen wurde, war sie wiederum ohne Pension. Inzwischen — seit drei Jahren — ist sie der bitteren Not preisgegeben. Prof. Heuss half ihr aus eigener Tasche, und jetzt wurde ein Notruf in einem Artikel in der „Frankfurter Rundschau“, in der das Schicksal eindringlich geschildert wurde, von vielen gehört. Der Witwe Grumbach wurde geholfen. Ihr Recht jedoch erhielt sie nicht.

(In: Israelitisches Wochenblatt 54. [Zürich, 27. 8. 54] 35. S. 27.)

8/2) Spende für KZ-Opfer

Einen größeren Geldbetrag sammelten die Schützen der Bauernschaft Nordhorn bei Gütersloh. Er soll „ein bescheidener Gruß“ für einen Holländer sein, der in deutschen Konzentrationslagern viel erlitten hat.

(In: Allgemeine Wochenzeitung der Juden, IX. [Düsseldorf, 13. 8. 54] 19. S. 6.)

8/3) Lehrstuhl für moderne und alte hebräische Kultur und Sprache an der Universität Straßburg.

Die philosophische Fakultät der Universität Straßburg ersuchte das Erziehungsministerium in Paris um die Bewilligung, einen Lehrstuhl für moderne und alte hebräische Kultur und Sprache zu errichten. Man glaubt, daß man in Paris die finanziellen Mittel noch rechtzeitig zur Verfügung stellen werde, damit die Vorlesungen bereits im kommenden Wintersemester aufgenommen werden können. In diesem Falle könnten die Studenten Hebräisch als Prüfungssprache wählen. Die israelische Regierung erklärte sich bereit, einen Dozenten nach Straßburg zu entsenden und andererseits an der Universität Jerusalem einen Lehrstuhl für französische Sprache und Kultur zu errichten.

(In: Israelitisches Wochenblatt 54, [Zürich, 16. 7. 54.] 29. S. 15)

8/4) Pius-Orden für jüdischen Industriellen

Papst Pius XII. verlieh dem jüdischen Fabrikanten Salomon van Zwangenberg den Pius-Orden, eine der höchsten päpstlichen Auszeichnungen. Die Verleihung erfolgte für die großen Verdienste des bekannten holländischen Industriellen auf sozialem und caritativem Gebiete sowie für die pharmazeutische Wissenschaft. Van Zwangenberg ist der Gründer der großen holländischen pharmazeutischen Fabrik „Organon“ in Oss bei Herzogenbusch.

(In: Glaube und Leben, 10. [Mainz, 29. 8. 54.] 35. S. 488.)